

Dania Dicken

PROFILING MURDER

be THRILLED

**DRAIN
BLEIBER**
▶ Deine Serien

LANGSAMER TOD
DO NOT CROSS FALL 3 POLICE

»Du liebe Güte, das wäre nichts für mich. Aber es gefällt dir?«

»Schon irgendwie. Die Menschen hier sind ganz anders. Irgendwie entspannter.«

»Und wie ist die Arbeit?«, erkundigte Maggie sich.

»Sehr gut. Wir arbeiten schon an unserem ersten großen Fall«, berichtete Laurie und erzählte Maggie ein wenig davon.

»Das klingt wirklich nach einem großen Fall. Wie gefällt es Jake denn?«

»Soweit ich das beurteilen kann, gefällt es ihm auch. Wir werden morgen den Tag zusammen verbringen und uns Phoenix ansehen.«

»Das klingt doch toll! Wie ist es jetzt für dich, wieder mit ihm zusammenzuarbeiten?«

»Super«, sagte Laurie verträumt. »Ich wusste gar nicht, wie sehr ich das vermisst habe. Er auch, glaube ich ... Zumindest sagt er das immer.«

»Ach, Laurie ... Ich sage dir, er steht auf dich.«

»Wir sind nur sehr gute Freunde.«

»Ich weiß, aber was heißt das schon? Was spräche gegen eine Freundschaft Plus?«

»Jetzt fang mir nicht so an. Ich habe allein bei der Arbeit gerade alle Hände voll zu tun und keinen Kopf für so was. Außerdem ist Liams Beerdigung noch gar nicht lange her. Manchmal bist du echt pietätlos.«

»Sorry ... Ich lasse nur einfach ungern was anbrennen.«

»Ach, Maggie. Ich werde nicht mit Jake ins Bett gehen und dann bei der Arbeit so tun, als wäre nichts.«

»Dann angel ihn dir doch gleich. Ich wette, er hätte nichts dagegen.«

»Wir sind auch Kollegen. Wir sind ganz neu hier ...«

»Es muss doch keiner wissen. Denk drüber nach. Ich glaube, er würde wirklich gut zu dir passen.«

»Das hast du schon oft gesagt.«

»Ja, aber diesmal meine ich es so, verstehst du? Wenn irgendein Mann bei dir landen kann, ist es Jake McNeill. Ihr kennt euch schon so lange!«

»Das könnte gerade das Problem sein.«

»Ach, das glaube ich nicht. Probier es aus.«

»Was, soll ich ihn fragen, ob er mit mir ins Bett gehen will?«, fragte Laurie pikiert.

»Nein, natürlich nicht. Ich bitte dich, du weißt doch, wie das geht.«

»Und was, wenn er Nein sagt? Oder es schiefgeht? Ich sitze hier allein mit ihm in Phoenix und muss noch eine Weile mit ihm auskommen.«

»Das geht nicht schief, glaub mir. Du wirst sehen.«

»Schluss jetzt«, sagte Laurie verlegen. »Wie geht es Josh und den Kindern?«

»Ach, bei denen ist alles wie immer. Ich muss ja sagen, ich beneide dich darum, dass du jetzt einfach losziehen und etwas ganz Neues ausprobieren könntest.«

»Du weißt, ich beneide dich um deine tolle Familie.«

»Ja, das ist auch schön, aber wenn du jetzt mit Jake zusammen wärst, hättest du den ersten Schritt in diese Richtung geschafft ...«

»Nervensäge«, sagte Laurie und lachte. Allerdings kam sie nicht umhin, sich einzugestehen, dass die Vorstellung ihr ein warmes Kribbeln im Bauch bescherte. Sie hegte

Gefühle für Jake, das konnte sie nicht leugnen – und das, obwohl die Trauer um Liam immer noch an ihr nagte.

Aber sie hatte auch Angst. Sollte sie es riskieren und ihm das sagen? Sollte sie alles auf Spiel setzen, was sie hatten?

Sie wusste es nicht.

Samstag, 13. Juli

Laurie und Jake hatten sich am Vorabend noch darauf geeinigt, ihre Stadtrundfahrt möglichst früh zu beginnen. Für diesen Tag waren zur Abwechslung mal nur siebenunddreißig Grad vorhergesagt, aber sie wollten möglichst viel gesehen haben, bevor es wirklich so heiß wurde. Jake hatte angeboten, zu fahren und Laurie zum Frühstück abzuholen. In ihrem Viertel hatte er schon ein tolles Diner ausfindig gemacht, das zwar etwas in die Jahre gekommen war, aber eine Renovierung hätte den ganzen Charme des Lokals mit durchgesessenen Lederbänken und Neon-Leuchtreklamen zerstört. Laurie hatte viel übrig für solche urigen Diner und wie erhofft war das Essen großartig. Sie bestellte sich eine extra große Portion Pancakes, während Jake einen riesigen Berg Rührei bekam.

»Ist dir eigentlich klar, dass wir in dreieinhalb Stunden am Grand Canyon sein könnten?«, fragte er.

Laurie sah ihn über ihren Berg von Pancakes hinweg an. »Ja, das ist mir schon aufgefallen. Was willst du damit andeuten?«

»Ich war noch nie dort. Wenn es nicht mehr so brütend heiß ist, würde ich gern mal an einem Wochenende hinfahren. Das könnten wir doch gemeinsam machen.«

»Verdammt, das klingt verlockend.«

»Ja, oder? Ich muss sagen, es gefällt mir hier echt gut. Es ist ja völlig anders als drüben bei uns an der Ostküste.«

Laurie nickte. »Der Wilde Westen liegt hier immer in der Luft.«

»Ich muss sagen, ich vermisse Baltimore irgendwie kein bisschen, und du?«, erkundigte Jake sich.

»Nicht wirklich ... Wobei sich die Frage stellt, was ich dort vermissen soll. Meine Schwester ist sowieso nicht dort und ich bin ehrlich gesagt froh, nicht mehr in meiner alten Wohnung zu sein. Der riesige Blutfleck im Wohnzimmer war für mich ziemlich schwer zu ertragen.«

Jake nickte verstehend. »Vermisst du Liam?«

Laurie überlegte kurz, was sie ihm antworten sollte. »Nein, vermissen wäre das falsche Wort. Ich denke noch manchmal an ihn und es macht mich fertig, wie er gestorben ist. Ich hatte ihn auch gern. Aber es war ja noch nichts Ernstes mit uns. Die Umstände seines Todes belasten mich fast mehr als die Tatsache, dass er tot ist, weil er auf eine so bestialische Art gestorben ist. Er hatte sein ganzes Leben noch vor sich und jetzt ist er tot, weil er mich beschützen wollte. Das macht mir sehr zu schaffen.«

»Das tut mir sehr leid«, sagte Jake. »Du hast recht, das hat er wirklich nicht verdient. Ich habe das ja so ein bisschen verfolgt bei euch und ja, er war kein übler Kerl, aber wenn ich ehrlich bin – so richtig zu dir gepasst hat er nicht.«

Grinsend beugte Laurie sich vor, den Kopf in die Hände gestützt. »Aha ... Was würdest du denn sagen, wer zu mir passt?«

Jake begann, ernsthaft über diese Frage nachzudenken und antwortete schließlich: »Jemand, der dich nicht einengt, dir aber trotzdem auch mal kontra gibt. Ich glaube, du verträgst Langeweile und Routine nur ganz schlecht. Du brauchst aber auch jemanden, mit dem du auf Augenhöhe bist. Wenn ich daran denke, wie sehr es dich geärgert hat, als du damals mit Seth zusammen warst und er sich dauernd Sorgen um dich gemacht hat ...«

»Hör bloß auf.«

»Er hat dich als Frau bei der Polizei nicht für voll genommen, glaube ich. Das konnte ich nie nachvollziehen, ich habe da keinen Unterschied gemerkt. Vor allem dann nicht, als du auf Will Forester geschossen hast.«

»Oh ... unser beider Lieblingsthema.«

»Nein, ich glaube, das siehst du falsch. Mir macht das nichts aus, weil ich letztlich davon profitiert habe. Er wollte mich erschießen und das hast du verhindert. Für dich hatte das weitreichendere Folgen als für mich.«

»Dass es dir nichts ausmacht, fast getötet worden zu sein ...«

»Nein, weil ich eine Partnerin an meiner Seite hatte, auf die ich zählen konnte. Das kann ich bis heute, Laurie. Dass du mit mir hier bist, ist der Beweis. Es hat mir immer sehr leidgetan, dass dich das nicht losgelassen hat. Dafür habe ich mich immer verantwortlich gefühlt, aber dass du jetzt wieder bei der Polizei bist, ist doch ein gutes Zeichen.«

»Ich habe auch keine Angst mehr, wieder eine Waffe zu führen. Auf dem Schießstand zu stehen, fühlte sich gleichermaßen gut und vertraut an.«

»Du bist die beste Partnerin, die ich mir hätte wünschen können.« Jake nahm einen Schluck Cola und lächelte.

»Danke«, murmelte Laurie verlegen.

»Das ist mein Ernst. Mit dir zu arbeiten ist anders als mit Alex. Er war in Ordnung, aber ich vermisse die Zusammenarbeit mit ihm nicht.«

»Vermisst du Jennifer?« Laurie hatte gar nicht über die Frage nachgedacht, sie war ihr einfach herausgerutscht.

Doch zu ihrer Überraschung schüttelte Jake gleich den Kopf. »Nein, kein bisschen. Ich habe hier alles, was ich brauche.«

Sie wurden unterbrochen, weil die Kellnerin kam und sich erkundigte, ob sie noch weitere Wünsche hatten. Die beiden verneinten und baten um die Rechnung.

»Vor allem bin ich froh, dass wir trotz Taskforce-Ermittlungen heute nicht ran müssen«, ergänzte Jake.

»Wir können ja auch gerade nicht viel tun.«

»Nein, leider. Ich wüsste zu gern, wer dahintersteckt und welches Motiv der Täter hat.«

»Ich auch. Aber lass uns heute nicht von der Arbeit reden.«

»Hast recht. Lass uns Phoenix entdecken.«

Jake steckte voller Tatendrang. Er wollte Laurie einladen, aber sie bestand darauf ihren Teil der Rechnung selbst zu übernehmen. Jake ließ sie gewähren. Sie gingen zu seinem Auto, lüfteten kurz und schalteten die Klimaanlage ein, als sie losfuhren. Aus dem

Autoradio schallten die Queens of the Stone Age, eine Stoner Rock-Band, deren Musik perfekt in diese Gegend passte.

Im Augenwinkel beobachtete sie ihn beim Fahren. Er besaß einen Dodge Charger, auf den er stolz war. Laurie machte sich nichts aus Autos, aber Jakes Auto gefiel ihr. Lässig saß Jake in seinem Sitz und als er schaltete, musste Laurie kurz dem Drang widerstehen, seine Hand zu berühren.

Sie mochte ihn weitaus mehr, als sie sich eingestehen wollte. Das wurde auch nicht besser, wenn sie ihn täglich bei der Arbeit sah, was gleichzeitig der Hauptgrund für sie war, ihm nichts davon zu sagen. Sie waren Freunde und das war gut so. Wollte sie das wirklich aufs Spiel setzen?

Sie ließen sich einfach treiben und unterhielten sich während der Fahrt über die verschiedensten Dinge. Jake hatte eine kleine Wohnung gar nicht so weit entfernt von Lauries gefunden, aber schon festgestellt, dass er die Nachbarschaft nicht mochte und über kurz oder lang wohl umziehen würde. Laurie war fürs Erste ganz zufrieden und hatte nicht vor, etwas zu ändern.

Sie fuhren bis in die Berge. Sobald man Phoenix verließ, erstreckten sich nur verbranntes Land, Kakteen und knorrige Sträucher, wohin das Auge reichte. Die Berge waren teilweise etwas grüner. Laurie hätte es gefallen, wäre die Erde so rostrot gewesen wie in Utah, aber hier war alles nur brauner Staub.

Mittags besuchten sie noch einmal den Lake Pleasant und sahen ihn sich genauer an. Er war ein beliebtes Ausflugsziel für die Einwohner von Phoenix. Sie mieteten sich dort ein kleines Boot und schipperten ein wenig auf dem See herum. Dort war es angenehm kühl, denn ein leichter Wind wehte.

Am Nachmittag bildete sich wie aus dem Nichts innerhalb kurzer Zeit eine riesige Gewitterwolke. Erst war sie noch weiß und wirkte nicht sehr gefährlich, aber schon bald wurde sie dunkler und es begann vernehmlich zu donnern. Laurie und Jake verließen den See und beschlossen, nach Phoenix zurückzufahren. Während sie der Interstate nach Süden folgten, näherte sich der inzwischen gewaltige Sturm aus Westen. Sie hatten gerade erst die Außenbezirke der Stadt erreicht, als Laurie, die den Sturm beobachtete, die Augen zusammenkniff und sagte: »Sieh mal. Was ist das?«

Jake wandte den Kopf nach rechts und folgte ihrem Blick.

»Ach du Scheiße. Das ist ein Sandsturm.«

Laurie schaute noch einmal hin und musste zugeben, dass Jake recht hatte. Was sich da von Westen näherte, war die gewaltige Front eines Sandsturms. Er war riesig. Je näher er kam, desto besser konnte auch Laurie ihn erkennen – und er war schnell. Verdammt schnell.

»Ich fahre hier ab«, sagte Jake, als sie die Hinweisschilder auf eine Shopping Mall auf dem Freeway sahen. Laurie war nur allzu einverstanden und mit dem Blick in den Rückspiegel beeilte Jake sich, von der Interstate zu verschwinden. Als er auf einen beliebigen Radiosender wechselte, wurde darin auch eine Akutwarnung wegen des Sandsturms ausgegeben.